

# nexus-Tagung „Kompetenzorientiertes Prüfen“

26. Februar 2016, Universität Mannheim

## Workshop Geisteswissenschaften

### Ergebnisprotokoll und Reflexion

Moderation: PD Dr. Johannes Bauer, TUM München

Lassen sich die Erfahrungen, die die TU München im Rahmen des Projekts „Herausforderung Prüfen“ gemacht hat, überhaupt auf die Geisteswissenschaften übertragen? Sind Hausarbeiten als vorherrschende Form des Leistungsnachweises in dieser Fächergruppe, nicht per se schon kompetenzorientiert?

Bereits in der Diskussion nach dem Einführungsvortrag von PD Dr. Johannes Bauer kamen diese Fragen auf, welche im Workshop wieder aufgenommen wurden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die an ihren Hochschulen zum überwiegenden Teil in Bereichen wie Akkreditierung, Didaktik oder im Prüfungsausschuss tätig sind, formulierten als Erwartungen zudem eine eher grundsätzliche Auseinandersetzung mit der Frage nach der Verbindung von Inhalten und Kompetenzen sowie die nach der Etablierung einer kompetenzorientierten Prüfungskultur an der Hochschule.

Zunächst versetzten sich im ersten Workshop-Slot jedoch alle in die Rolle einer oder eines Lehrenden. Zwei Teilnehmerinnen hatten Beispiele aus ihrer eigenen Lehrpraxis mitgebracht, zudem lagen sehr unterschiedliche Veranstaltungs- und Modulbeschreibungen aus verschiedenen Fächern vor. Ziel der Kleingruppen war es, anhand einer konkreten Lehrveranstaltung bzw. eines Moduls die Passung zwischen angestrebten Lernergebnissen (Lernzielen) und Prüfungsformaten bzw. –aufgaben zu analysieren.

Als Leitfragen dazu waren vorgegeben:

- Welche Kompetenzen sollen die Studierenden erwerben? Was sind zentrale Inhalts- und Verhaltensaspekte? Bringen Sie die Lernziele in eine Inhalts-Verhaltens-Matrix (vgl. nexus Impulse „Lernergebnisse praktisch formulieren“)?
- Gibt es jeweils Aussagen über angestrebte Niveaustufen?

Darüber hinaus konnten die Teilnehmenden je nach verfügbarer Zeit und vorliegendem Material – einen oder mehrere der folgenden Fragen bearbeiten:

#### *1. Wenn eine Prüfung vorlag:*

- Inwiefern passen die Prüfungsaufgaben zu den angestrebten Lernergebnissen? Ordnen Sie (Teil-)Aufgaben der Prüfung der erstellten Inhalts-Verhaltensmatrix zu! Gibt es auffällige Häufungen bzw. Lücken in der Abdeckung der Lernziele?
- Erscheinen die Aufgabenformate (offen/geschlossen, Aufgabentyp) der jeweiligen Zelle in der Matrix angemessen?
- Wie sind die Schwierigkeiten der Aufgaben pro Zelle in der Matrix einzuschätzen? Gibt es Auffälligkeiten? Sind die Zellen durch unterschiedlich schwierige Aufgaben repräsentiert? Wie ist die Passung zwischen angestrebtem Kompetenzniveau und Aufgabenschwierigkeit?
- Welche Schlussfolgerung ziehen Sie aus der Analyse bzgl. der Passung zwischen den Lernzielen und der Prüfung?

#### *2. Wenn keine Prüfung vorlag:*

- Wie sind die Lernziele hinsichtlich ihrer „Übersetzbarkeit“ in Prüfungsaufgaben zu bewerten? Sind sie hinreichend konkret, spezifisch, kompetenzorientiert, etc.? Fallen Ihnen konkrete Verbesserungsmöglichkeiten ein? (vgl. nexus Impulse „Lernergebnisse praktisch formulieren“)

- Beschreiben Sie für eines der formulierten Lernziele, was Personen mit hoher, mittlerer und niedriger Kompetenz hinsichtlich des Lernziels auszeichnet! („Can Do-Statements“)
- Was zeichnet Prüfungsantworten aus, die darauf hinweisen, dass eine Person eine hohe, mittlere oder niedrige Kompetenz hinsichtlich des Lernziels aufweist! Beschreiben Sie Merkmale der Antworten
- Wie können konkrete Prüfungsaufgaben aussehen, die Antworten im Sinn der Construct Map evozieren? Überlegen Sie sich mindestens eine konkrete Prüfungsaufgabe für das Lernziel. Welche Niveaustufe(n) erfasst sie? (vgl. nexus Impulse „Kompetenzorientiert prüfen“)

Es bildeten sich drei Gruppen. Zwei beschäftigten sich mit den aus dem Teilnehmerkreis mitgebrachten Beispielen, eine nahm sich die von der Moderation mitgebrachten Beispiele vor.

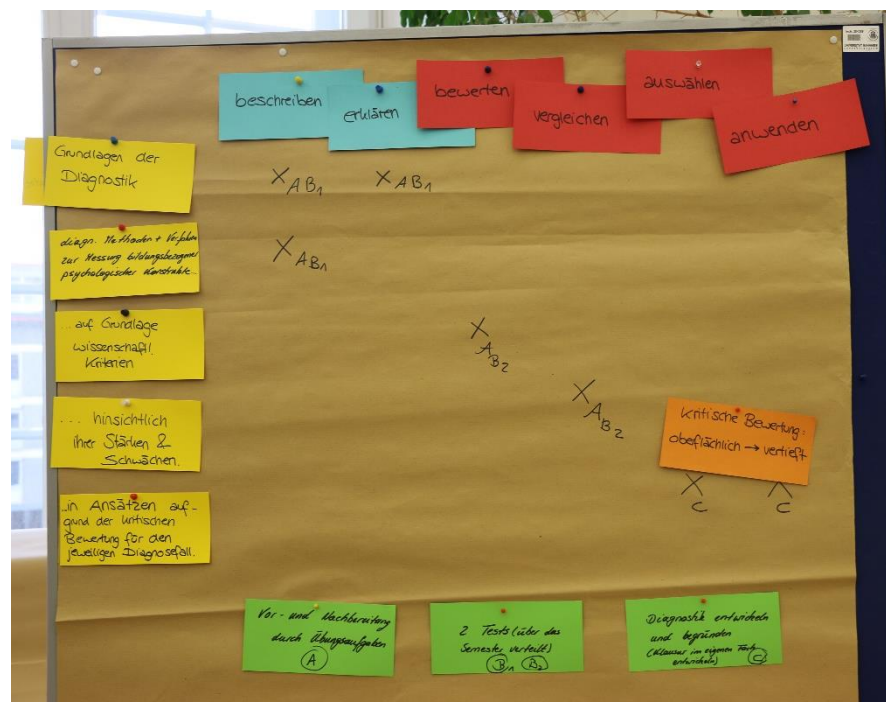
### Ergebnisse Gruppenarbeit

Die Gruppe, in der kein Beispiel aus der eigenen Lehrpraxis vorlag, hatte den Arbeitsauftrag für sich leicht abgewandelt und die vorliegenden Veranstaltungs- und Modulbeschreibungen nicht nur analysiert, sondern vor allem gewichtet. Sie hatten „Old School“-Veranstaltungsbeschreibungen vorgefunden, die weder Lernergebnisse noch Hinweise auf Prüfungsformate enthielten. Teilweise waren die Studien- und Prüfungsleistungen nicht differenziert, bei anderen Beispielen waren interessante Formate (z.B. Erstellen eines Wikipedia-Eintrags) genannt, aber keine Lernergebnisse formuliert.

Nur ein Beispiel – eine Modulbeschreibung aus der Kunstgeschichte an der Ruhr Universität Bochum – erfüllte für die Gruppe alle Anforderungen. Insbesondere im Vergleich, so das Fazit aus der Gruppenarbeit, fallen noch viele Unschärfen bei der Formulierung von Lernergebnissen und Prüfungsanforderungen auf. Diese sauber zu formulieren sei aber im Sinne der Transparenz extrem wichtig. Am Rande entspann sich zudem eine Diskussion, ob es sinnvoll sei, die Prüfungsform nicht festzulegen, sondern vom Lehrenden oder auch vom Studierenden wählen zu lassen. Hier gab es durchaus unterschiedliche Ansichten.

Eine zweite Gruppe hatte sich mit einer Veranstaltung zur Einführung in die ältere deutsche Sprache und Literatur beschäftigt, die von der Lehrenden noch nicht unter der Vorgabe der Kompetenzorientierung konzipiert worden war. Im Verlauf der Gruppenarbeit wurde deutlich, dass sie „intuitiv“ durchaus kompetenzorientierte Prüfungsfragen formuliert hatte, diese jedoch hätte besser strukturieren können. Fazit der Gruppe: Im Sinne des „Constructive Alignment“ müssen Prüfungsformate und Fragen von Anfang an mit bedacht werden. Strukturelles, wie die Einbindung einer Veranstaltung in ein Modul, stehen inhaltlich sinnvollen Überlegungen dabei manchmal im Weg.

Die dritte Gruppe, die ein Master-Modul aus den Bildungswissenschaften analysiert, hatte sich sehr genau an die Leitfragen gehalten und identifiziert, dass Lernergebnisse und Prüfungsformate – unter anderem ein Entwicklungsportfolio und Lernaufgaben über das Semester hinweg – gut zu den Lernergebnissen passen. Kritisch betrachtet wurde jedoch die große Zahl geforderten Studien-, bzw. Prüfungsleistungen.



**Fazit/Lessons Learned:**

Die intensive Arbeitsatmosphäre in den Kleingruppen, die regen Diskussionen sowie die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bestätigen, dass ein Peer-Learning-Format zur Erarbeitung von kompetenzorientierten Prüfungen, wie es an der an der TU München für die Ingenieurwissenschaften eingeführt wurde, auch in den Geisteswissenschaften funktionieren kann. Die diskutierten Beispiele zeigen, dass noch große Unterschiede in der Ausrichtung an Lernergebnissen bestehen und das Kompetenzverständnis teilweise noch diffus ist. Für eine Neuauflage dieses Workshops oder ähnlich gelagerte Veranstaltungen ist zu empfehlen, dass die zu untersuchenden Beispiele aus der Lehrpraxis besser vergleichbar sind. Mach Möglichkeit sollten Modulbeschreibungen, Lehrziele und Lernergebnisse einer Veranstaltung sowie entsprechende Übungs- und Prüfungsaufgaben vorliegen.